

EDITORIAL

„Le Waldsterben“ – was ist daraus geworden?

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2011 zum „Internationalen Jahr der Wälder“ erklärt. Damit sollen das Bewusstsein und das Wissen um die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung der Wälder zum Nutzen heutiger und künftiger Generationen gefördert werden. Die besondere Bedeutung von Wäldern (als Sauerstoffspender, Habitat für die biologische Vielfalt sowie Wasserspeicher und -reiniger) und deren nachhaltiger Bewirtschaftung (immerhin sind weltweit fast zwei Milliarden Menschen von der Nutzung der Wälder abhängig) wird dadurch besonders hervorgehoben.

Erinnern Sie sich? Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre wurden wir in Deutschland mit Horrorszenarien konfrontiert: kahle Stadtparks und waldlose Mittelgebirge mit nur noch vereinzelt Baumskeletten wurden uns prognostiziert. Der Begriff „le Waldsterben“ fand sogar Eingang in die französische Sprache. Emissionen von Braunkohlekraftwerken und sorglos in die Luft gepumpte Schwefelwasserstoffe waren Ursache für einen weiteren neuen Begriff, der unsere tägliche Diskussion beherrschte: der „saure Regen“ wurde als Verursacher ausgemacht. Ebenso wurden Filteranlagen für die Industrie, Katalysatoren und bleifreies Benzin eingeführt. Der saure Regen war nun nicht mehr ganz so sauer.

Nachdem die seinerzeitige Bundeslandwirtschaftsministerin Renate Künast vor nicht ganz zehn Jahren das Waldsterben (auch mit Blick auf die europäischen Nachbarländer) für beendet erklärt hatte, begleiten uns diese Begriffe heute nicht mehr. Sind also die Wälder gerettet? Oder war von Anfang an alles nur übertriebene Panikmache? Offenbar nicht. Hatte seinerzeit noch der saure Regen dem Waldboden die Nährstoffe entzogen, so ist es inzwischen unter anderem die Überdüngung, die Probleme bereitet. Stickstoffverbindungen aus Viehhaltung und industriellen Abgasen verbreiten sich über die Luft und „regnen“ auf und in die Waldböden. Die betroffenen Bäume wachsen heute schneller als normal. Auch darunter leidet die Gesundheit des Baumes, und er wird anfälliger für Krankheiten und Schädlinge. Hinzu kommen weitere Bedrohungen wie der Treibhauseffekt. Das Absterben von Bäumen ist also eher ein kompliziertes Zusammenspiel von Ursachen und Folgewirkungen.

Tatsächlich sind heute mehr Bäume krank als noch vor 25 Jahren, und die nicht mehr täglich in unser Bewusstsein drängende Diskussion sollte uns nicht dazu verleiten, dass es sich bei dem Begriff „Waldsterben“ um maßlose Übertreibungen oder Fehleinschätzungen handelt, auch wenn die damals diskutierten Ursachen heute nicht mehr aktuell sind. Das „Internationale Jahr der Wälder“ trägt diesem Umstand auf sachliche Weise Rechnung, und es bleibt zu hoffen, dass die diversen Kampagnen auf fruchtbaren, ungerodeten Waldböden fallen werden.

Auch wir suchen immer wieder nach fruchtbarem Boden, auf dem unsere Bemühungen zur Steigerung der oralen Gesundheit gedeihen mögen. Das vor Ihnen liegende Heft widmet sich dem Schwerpunkt „Prophylaxe – State of the Art“ und bietet wieder die Grundlage dafür, die neuesten Entwicklungen in den Praxisalltag zu implementieren. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen des neuen Dentalhygiene Journals – und von Herzen alles Gute für 2011!

Mit herzlichen Grüßen, Ihr



Prof. Dr. Andrej M. Kielbassa





PRECISION CLEAN



IDS
2011

**Besuchen Sie uns
auf der IDS in Köln**
Halle 11.3
Stand J010-K019 und J020-K029

**Für saubere Zähne
und gesünderes
Zahnfleisch***



**Oral-B® - die weltweit am häufigsten von Zahnärzten
empfohlene Marke für elektrische Zahnbürsten**

* im Vergleich zu einer herkömmlichen Handzahnbürste



Die perfekte Fortsetzung Ihrer Prophylaxe